

Gedanken über den musikalischen Akt

Die Energie der Klänge freisetzen und beherrschen, um eine globale Form zu vermitteln, die vom Zuhörer als Quelle von Reizen, flüchtigen und unerwarteten Momenten wahrgenommen wird: Dies sind meine Ziele als Komponist. Das heisst, den Klang buchstäblich "hauen", um ihm eine Form zu geben, so dass er sich in Raum und Zeit entfalten kann. Die Geburt des Klanges, sein vergängliches Leben und sein Tod: fast eine Tragödie. Komponieren heisst deshalb, einen Weg zu verfolgen, ein Instrument zu bauen (H. Lachenmann), neue, andere Beziehungen zwischen Figuren und Hörerfahrungen zu schaffen.

Über die vier Szenen

Die erste Szene (**Alternances et Souvenances**) beginnt mit einer Einleitung der Solo-Bratsche –bald begleitet von den Schlaginstrumenten— und mündet in ein grosses Tutti der Streicher auf einer um einen Viertelton erhöhten Quinte. Das musikalische Material verdichtet sich dann mit den Blechbläsern, dem Klavier und der Harfe. Die Klangmasse wird und wirkt allmählich autonom, sie entwickelt sich in einer strukturellen Befreiung.

Die zweite Szene (**Figures et Gestes**) ist viel kompakter und dichter, dramatischer, da sie abwechselnd von statischen, fast "lyrischen" Klängen und plötzlichen rhythmischen, heftigen Blöcken im Unisono durchzogen wird.

Die dritte Szene (**Calmo e Tempestoso**) entfaltet sich langsam mit gedehnten Klängen, die von vereinzelt Einsätzen des Klaviers, der Harfe und des Schlagzeugs punktuell unterstützt werden. Diese Ruhe wird abrupt durch das Einsetzen eines heftigen Motivs im Klavier und Vibraphon unterbrochen. Es folgen sehr schrille Oberton-Glissandi der Streicher, die in ein großes Tutti münden. Es ist mit Abstand die kontrastreichste Szene.

Die vierte Szene (**Ombre e Luci**) ist äußerst statisch und ruhig, die Blechbläser und Streicher wechseln sich in Klangblöcken ab, die miteinander im Dialog stehen. Doch bald löst sich dieser statische Charakter auf und geht unmerklich in eine kurze Rückkehr zur ersten Szene (der erhöhten Quinte) über. Frenetische, sehr hohe Figuren überlagern und ritzen den musikalischen Diskurs, bis er schließlich abrupt zu Ende geführt wird.

Diese vier Szenen sind ein Andenken an meinem Freund Mark Foster, Pianist und Dirigent, der kürzlich im Alter von 66 Jahren verstorben ist und der mehrfach Konzerte des Collegium Novum Zürich dirigiert hat.